

# DER HELFER

von Ernst Feigl \* \* \*

\* \* \* ZEICHNUNGEN M.R.FANTA

ES ist März. Die kleine Vorstadtanlage liegt wie verlassen. Wer soll an diesem feuchten Vormittag, bei verhängtem Himmel, sich hier ergehen? Noch ist kein frischer Sand über die Alleen gestreut, noch stehen die Bänke schmutzig, als hätten sie eben die letzten Spuren alten, grauen Schnees abgeschüttelt. Oben beim Rondell arbeiten zwei Gärtner. Sie gehen von Strauch zu Strauch und zwicken mit großer Schere die Spitzen der dürren Zweige ab.

Die Anlage liegt hoch. Unten liegen die ärmlichen Gassen der Vorstadt. Hier enden einige Strecken der Straßenbahn. Der große Rangierbahnhof zieht sich breit hin. Ununterbrochen kommt das Pfeifen der Lokomotiven, Zischen und Poltern und das Aneinanderschlagen von Waggons herüber. Vom Plateau der Anlage überblickt man das unfreundliche Fabrikviertel, auf dem der Rauch der Schlotte grau und schwärzlich liegt.

Wie lange ist es her, daß ich zum letztenmal in diesem Parke war? Ich erinnere mich, als Student im Sommer zuweilen hergekommen zu sein, an Vormittagen, um auf den schmalen Wegen zu studieren. Es war lange vor dem Krieg. Der Lärm unten war schwächer, der Rauch leichter. Nie weilten zu diesen Stunden viele Menschen da. Alte Männer, Ruheständler trafen einander zu täglichem, müdem Gespräch. Gegen Mittag erschienen junge Frauen mit

ihren Kindern, Mädchen mit Kinderwagen oder Arbeiterfrauen, die mit dem Mittagessen in weißen Eßschalen ihre Männer erwarteten. Wenn die Glocken des Mittags zusammenflossen, schloß ich mein Buch und ging zur Stadt.

Jahre sind vergangen. Das Gesicht der Zeit war dunkel geworden. Frohsinn starb in vielen Herzen. Auch ich hatte manchen Glauben in mir aufgehoben und mich dem nüchternen Ernst des Tages gebeugt. Ich hatte nie Freundschaften gepflegt, aber ungebrochen blieb in mir ein Verlangen nach Anlehnung, der Wille, zu helfen, mitzuleben, zu lieben... Meine Eltern unterhielten ein kleines Kohlengeschäft und hatten mehr Bekümmernisse, als ich damals ahnen konnte. Erst später erfuhr ich, unter welchen Schwierigkeiten sie mein Studium ermöglichten. Als sie bald nacheinander starben, wurde ich in einen neuen Pflichtenkreis gestellt. Ich sollte kaufmännisch denken und entscheiden und erntete überall Mißerfolge. Aber ich wurde hintergangen und stand noch ärmer da als früher. Dann wurde ich Beamter und versah mein Amt mit mehr Selbstverleugnung als mit Talent.

Ich hatte bei einer Witwe Wohnung gefunden. Eines Nachmittags klopfte es an meine Tür. Ein Mädchen brachte mir die Jause, was bisher immer die Frau besorgt hatte. Nun kam ihre Tochter. Ich war überrascht. Irgendein Glanz